



Asse Durchblicke



Ausgabe 9
Anfang 2019

Unabhängige Informationen des Asse II-Koordinationskreises

Vier Jahrzehnte seit dem Ende der Einlagerung von Atommüll in Asse II

Vor 40 Jahren endete am 31. Dezember 1978 die Einlagerung von Atommüll und Giftmüll in die Schachanlage Asse II, das ehemalige Salzbergwerk bei Braunschweig. Wir geben im Folgenden einen Überblick, welche politischen Entscheidungen zum Ende der Einlagerung führten und was in den vier Jahrzehnten seither geschah.

Der holprige Weg zum Ende der Einlagerung von Atom- und Giftmüll in die Schachanlage Asse II

Der Einlagerungsschluss war eine Folge der Änderung des Atomgesetzes von 1976. Den Paragraphen 9a und 9b dieses Gesetzes zufolge hätte Asse II für den Betrieb als Endlager nunmehr genehmigt werden müssen – ein offenbar aussichtsloses Unterfangen. Die Einlagerung von mittlerradioaktivem Müll (MAW) wurde Mitte 1977 beendet, für sogenannten „leicht radioaktiven“ Atommüll (LAW) gab es die Übergangsfrist bis Jahresende 1978.

Diese Übergangsfrist wurde in doppelter Weise von den Atommüll-Lieferanten ausgenutzt. Zum einen wurde die „Versturztechnik“ benutzt, um möglichst viele der gelben Metallfässer mit 200 Liter Volumen in die Asse hinein zu schaffen: mit Radladern wurde immer mehrere Atommüllfässer zugleich über die Kante in die Einlagerungskammern



Versturztechnik in Aktion

auf der 750-Meter-Sohle gestürzt. Hin und wieder wurden Zwischenschichten aus Salzgruß darüber ausgebracht und festgefahren.

Zum anderen wurde mittlerradioaktiver Müll in Fässer mit einer Betonabschirmung von ca. 10 cm Dicke gepackt. Durch die abschirmende Wirkung des Betons konnte die Radioaktivität an der Oberfläche der Fässer unter den Wert gedrückt werden, der noch für „leicht radioaktiven“ Müll zulässig war. 14.779 Fässer mit MAW konnten auf diese Weise als LAW deklariert und bis Ende 1978 in das ehemalige Salzbergwerk eingelagert werden, mehr als 10 % aller „LAW“-Fässer. Noch bis zum Mittag des Silvestertages 1978 soll hektisch daran gearbeitet worden sein.

Mehr als die Hälfte des in der Asse befindlichen Atommülls wurde in den Jahren 1976 bis 1978 hier eingelagert. Erst nach dem damals unabwehrbaren Beitritt der

ostdeutschen Bundesländer zur Bundesrepublik im Jahr 1990 bot das Atommülllager Morsleben in Sachsen-Anhalt – unweit von Helmstedt – eine neue Möglichkeit, die dann ausgiebig genutzt wurde.

Erstes Jahrzehnt:

1978 bis 1988: Diskussionen um Weiterbetrieb als Atommülldeponie

Im ersten Jahrzehnt von 1978 bis 1988 führte der Betreiber der Schachanlage Asse II, das Helmholtz-Zentrum München noch verschiedene Versuche im Berg durch. Auch war in den ersten Jahren durchaus umstritten, ob die Anlage nicht doch wieder für die Einlagerung geöffnet werden würde. Die Bundesregierung versuchte das damals durchzusetzen, aber insbesondere nach dem erheblichen Störfall im Kugelhaufenreaktor AVR Jülich im Mai 1978 hielt die niedersächsische Landesregierung dagegen.

In Jülich war vom 13. bis 21. Mai 1978 ein schwerer Unfall passiert: 27 Tonnen Wasser waren in den Primärkreislauf, also in den Reaktorkern eingedrungen. Das ist in heliummoderierten Kugel-Reaktoren wegen der Bildung explosiver Gase höchst gefährlich. Noch heute ist nicht umfassend geklärt, welche radioaktiven Kontaminationen dieser Unfall zur Folge hatte.



Fotoherkunft: Archiv J. Kumlehn





Mit dem Ende der Einlagerungsgenehmigung für Asse II erlosch am 31.12.1978 auch die Möglichkeit, AVR-Abfälle hier zu entsorgen. Erst im August 2008 wurde bekannt, dass Atommüll aus Jülich in Asse II eingelagert ist: Etwa 50.000 Moderator-Kugeln sowie Brennelemente-Kugeln aus Versuchen in etwa 100 Fässern als LAW. Das Tritium-Inventar pro Fass aus Jülich war jedoch etwa 1000 mal höher als nach den Annahmebedingungen zulässig. Um eine Zurückweisung zu vermeiden, hatte man in Jülich das Inventar bewusst zu niedrig deklariert und später vorgetäuscht, man habe es damals noch nicht messen können.

Zweites Jahrzehnt:

1988 bis 1998: Der verheimlichte Laugenzufluss

Wovor schon 1979 der Wasserbauingenieur Hans-Helge Jürgens gewarnt hatte, trat 1988 ein: Wegsamkeiten öffneten sich und es begann Lauge in das ehemalige Salzbergwerk Asse II einzutreten. Davon wurden etwa zehn Kubikmeter pro Tag ab 1994 aufgefangen, vorher drei bis fünf Kubikmeter täglich. Doch anstatt sich einzugestehen, dass die Einlagerung von Atommüll in Asse II gescheitert war und so zügig wie möglich die Bergung des Atommülls in Angriff zu nehmen, gelang es dem Betreiber, von 1988 bis 1998 das Desaster vor der Öffentlichkeit geheim zu halten.



Der Arbeitskreis „Frieden konkret“ der St. Thomas-Gemeinde machte in Wolfenbüttel immer wieder mit einer „Asse-Moritat“ auf den Atommüll in Asse II aufmerksam

Ein Bericht „Gefahrenabschätzung für die Schachanlage Asse“ von 1995, in dem der Zufluss erwähnt wird, wurde vom Betreiber GSF verhindert. Eine 1996 erscheinende Habilitationsschrift von Dr. Horst-Jürgen Herbert mit Hinweisen auf den Laugeneinbruch musste so umgeschrieben werden, dass nicht mehr von der Schachanlage Asse II die Rede war.

Erst 1998 gestand die GSF ein, dass täglich mehr als zehn Kubikmeter Salzlösung in Asse II aufgefangen werden. Spätestens jetzt hätte die Bundesregierung, das Forschungsministerium oder das Umweltministerium darauf drängen müssen, den Atommüll aus der Asse zurückzuholen. Doch nichts dergleichen geschah, auch nicht nach dem Regierungswechsel im Herbst 1998.

Drittes Jahrzehnt:

1998 bis 2008:

Die Illusion einer sicheren Schließung durch Flutung

Angesichts der Laugenzuflüsse ist es illusorisch, den in Asse II eingelagerten Atommüll dort dauerhaft von der Biosphäre, also der belebten Umwelt, abschließen zu können. Dennoch begann die GSF im Jahr 2002 mit dem Versuch, einen Langzeitsicherheitsnachweis für eine Schließung von Asse II unter Verbleib des Atommülls im Bergwerk zu errechnen. Ihr Konzept: Strömungsbarrieren bauen, Hohlräume soweit möglich mit Beton verfüllen und dann das Bergwerk mit 500.000 Kubikmetern einer gesättigten Magnesiumchloridlösung fluten, damit die eindringende Salzlösung möglichst wenig an tragenden Strukturen auflösen kann. Eine hochriskante Planung mit unabsehbaren Folgen.



Demonstration gegen die Flutung von Asse II im Juli 2008

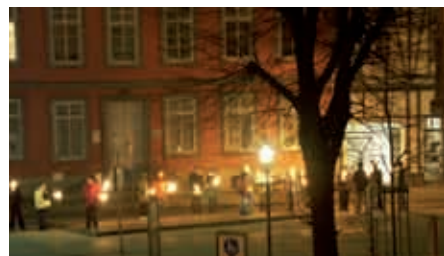
In den Jahren 2001/2002 hatte der ehemalige Betreiber GSF mit öffentlichen Informationsveranstaltungen zum Schließungskonzept „Flutung der Schachanlage Asse II“ begonnen. Sie fanden zweimal jährlich im Dorfgemeinschaftshaus in Remlingen statt. Doch hierbei entstanden mehr Fragen als Antworten. Durch die jahrelange Arbeit der Aktion Atommüllfreie Asse (AAA) und des daraus im Jahr 2003 gegründeten Vereins aufASSEN e.V. kamen immer mehr desaströse Fakten ans Tageslicht.

Im Jahr 2007 wurde die Remlinger Erklärung gegen die Flutung von Asse II veröffentlicht, auf deren Grundlage seither der Asse II-Koordinationskreis unabhängiger Bürgerinitiativen, Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen gegen die Flutung des Atommülls arbeitet.

Die Eignung des Helmhotz-Zentrums zum Betrieb und zur Schließung der Schachanlage Asse II wurde jedoch erst 2007/2008 in Frage gestellt, als Skandale um radioaktive Laugenteiche im Berg und die Verklappung dieser Lauge in den sogenannten Tiefenaufschluss ans Licht kamen.



Verlesung der Remlinger Erklärung am 4.4.2007 vor dem Schachtgelände



2009: Lichterkette gegen Atommüll durchs Braunschweiger Land, hier am Kornmarkt in Wolfenbüttel

Viertes Jahrzehnt:

2008 bis 2018:

Ein seltsamer Betreiber

Zu Beginn des Jahres 2009 wurde das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) neuer Betreiber von Asse II. Die Schachanlage Asse II wurde unter Atomrecht gestellt, wozu maßgeblich die Einreichung der entsprechenden Klage der Tischlermeisterin Irmela Wrede aus Mönchevahlberg beigetragen hatte. Der Optionenvergleich für verschiedene Varianten der Schließung ergab 2010 eine Präferenz für die Rückholung des Atommülls.

Doch die Übernahme durch das BfS unter der Präsidentschaft von Wolfram König erwies sich als Rohrkrepiierer. In der Abstimmung mit dem Umweltministerium in Berlin ließ sich das BfS eine sogenannte „Faktenerhebung“ vor die Rückholungsplanung setzen. In langwierigen Schritten wurde versucht, Erkenntnisse über die Atmosphäre in zwei der Einlagerungskammern zu gewinnen. Der neue Betreiber vertrödelte viel Zeit damit, durch die mit Bitumen besonders gesicherten ehemaligen Kammerzugänge zu bohren – anstatt mit Hochdruck an der Gesamtplanung der Rückholung, der Entwicklung von ferngesteuerter Bergetechnik und dem Bau eines Bergungsschachtes Asse 5 zu arbeiten.

In dieser Zeit setzte das BfS aber verschiedene Elemente des Flutungskonzeptes des alten Betreibers als „Notfallkonzept“ nach und nach um, wogegen die Bürgerinitiativen schon im Jahr 2012 mit der Aktion „Pumpen statt Fluten“ angingen und innerhalb von 20 Tagen über 25.000 Unterschriften für ihre Forderungen nach einem „trockenen“ Notfallkonzept sammeln konnten.

Im April 2017 – kurz vor dem erneuten Betreiberwechsel – wurden schließlich die letzten Abbau-Begleitstrecken vor den Einlagerungskammern auf der 750-Meter-Sohle verfüllt. Dies geschah entgegen den Warnungen der Fachleute des Asse 2-Begleitprozesses und ungeachtet des Protestes der Bürgerinitiativen. Das BfS verschloss dadurch Möglichkeiten, radioaktiv kontaminierte Laugen aus den Einlagerungskammern abfließen zu lassen und dies direkt beobachten zu können.

Gegen Ende des vierten Jahrzehntes nach Schluss der Einlagerung übernahm die neugegründete Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) den Betrieb, die Rückholung und die Schließung der Schachanlage.



Mehr Transparenz bei Asse II!

Als vor 10 Jahren die skandalösen Vorgänge in der Asse nach und nach ans Licht kamen, wurde mehr Transparenz versprochen.

Doch immer noch ist mangelnde Transparenz ein Problem in Bezug auf das Atommülllager Asse II und die Rückholung des Atommülls aus der Schachanlage – trotz aller Öffentlichkeitsarbeit des Betreibers.

1. Umgebungsüberwachung ist mehr als Datenerhebung!

Aus der Schachanlage Asse II treten erhebliche Mengen von Radionukliden aus, vor allem radioaktiver Kohlenstoff und radioaktiver Wasserstoff (Tritium), aber auch Radon.

Zur Umgebungsüberwachung muss gefragt werden: Wie werden die gegenwärtigen und vergangenen radioaktiven Freisetzungen aus Asse II und deren Anreicherungen in der Umgebung gemessen? Wie werden die Ergebnisse der Umgebungsüberwachung kontrolliert, bewertet und veröffentlicht? Hier liegt einiges im Argen.

Umgebungsüberwachung ist mehr als die Erhebung von Daten: Daten müssen vollständig sein, sie müssen bewertet werden, ihre Qualität muss gesichert sein.

Es fehlen Messungen der Anreicherung von Radionukliden in biologischen Sammlern, zum Beispiel in Baumscheiben, in Zähnen von Wildtieren, in Flechten und in den beiden Teichen in direkter Nachbarschaft zum Schacht Asse II.

Alle Messungen zur Umgebungsüberwachung müssen auch von einer unabhängigen Stelle durchgeführt, ausgewertet, bewertet und transparent in die Öffentlichkeit kommuniziert werden. Es werden klare Zuständigkeiten mit verantwortlichen Ansprechpartnern benötigt.

Hintergrund dieser Beanstandungen sind Fehlerfeststellungen bezüglich der Umgebungsüberwachung, mitgeteilt von dem Radioökologen Dr. Rainer Gellermann in Schreiben vom Januar 2017 und vom 6. November 2018.

Auf die Nachfragen einer Bürgerinitiative hin wurde die Verantwortlichkeit für die Umgebungsüberwachung im Zuständigkeitsbereich der Wasserbehörde zwischen dem Landkreis Wolfenbüttel (Untere Wasserbehörde) und dem Niedersächsischen Umweltministerium (als oberster Wasserbehörde) hin- und hergeschoben.

2. Wissensbestände zu Asse II offen legen!

Unzählige Akten existieren zu Asse II. Doch wie werden die Unterlagen so aufbereitet und öffentlich gemacht, dass alle Informationen für interessierte Bürgerinnen und Bürger zugänglich sind – und die Suche nach bestimmten Informationen nicht einer Suche nach der Nadel im Heuhaufen gleicht?

Hier muss festgestellt werden: Das Desaster um den Schacht Asse II ist während der Verantwortung des Forschungsministeriums des Bundes (BMBF) für die Schachanlage Asse II angerichtet worden. Der Asse II-Koordinationskreis (A2K) sieht daher eine bleibende Verantwortlichkeit im Bereich des Bundes.

Mit der Übergabe der Verantwortung für Asse II vom Forschungsministerium des Bundes (BMBF) an das Umweltministerium des Bundes (BMU) hat das BMU auch die Pflicht, die Aufarbeitung der Asse II-Akten und ein Analyseprogramm zu finanzieren.

Die Öffentlichkeit muss eine einfache Zugangsmöglichkeit zu den Akten und zu den darin enthaltenen Informationen bekommen. Der umfassende und einfache Zugang zu Informationen ist eine Grundlage für Meinungsbildung und demokratische Teilhabe.

Die Verantwortlichkeit für die Aufarbeitung der Datenbestände und für die Analysesoftware sowie für die Pflege, Vervollständigung und Sicherung aller Datenbestände muss weiterhin im politischen Raum auf der Ebene der Bundesministerien bleiben. Sie darf nicht an eine privatwirtschaftliche Gesellschaft ausgelagert werden.

Insbesondere verbietet sich die Auslagerung an eine Institution, die Endlager betreibt oder beaufsichtigt oder die eine Endlagersuche durchführt. Hier sind zum Beispiel beim Bundesamt für kerntechnische Entsorgungssicherheit (BfE) und bei der Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) Interessenskonflikte vorprogrammiert; das trifft auch auf die Bundesämter zu.

Fragwürdig ist auch, dass das bisher für die Auswertung der Akten zuständige IWW in Goslar zum Helmholtz Zentrum München gehört – das bis 2008 für den Betrieb der Schachanlage Asse II zuständig war und dem also Mitverantwortung für Vorkommnisse in Asse II zugeschrieben werden muss.

Der Asse II-Koordinationskreis fordert daher, dass die Daten der Öffentlichkeit mittels einer Analysesoftware leicht und vollständig zugänglich gemacht werden - in der Verantwortung des Bundes.

3. Wissenschaftliche Begleitung der Rückholung ausbauen – nicht einschränken!

Unabhängige Wissenschaftler arbeiten seit 10 Jahren dem Asse II-Begleitprozess in bedeutsamen Themen zu, die die Rückholung des Atommülls betreffen. Angesichts des Auslaufens der Verträge der gegenwärtig engagierten Wissenschaftler im März 2019 ist die Frage: Wer bestimmt, welche Fachrichtungen künftig vertreten sind und wie werden die Wissenschaftler ausgewählt?

In dem, was am 9.11.2018 in Wolfenbüttel als künftig zu besetzende Kompetenzfelder der Wissenschaftler öffentlich genannt wurde, fehlten die Fachbereiche „Anlagenplanung“ und „Maschinenbau“. Auch „Hydrogeologie“ wurde als solche nicht explizit genannt, obwohl diese beim Schacht Asse II durch den Laugenzufluss in das Grubengebäude ein unverzichtbarer Fachbereich ist.

Damit würden Fachbereiche, die für die Rückholung wesentlich sind, nicht berücksichtigt.

Es entsteht der Eindruck, dass die Neuausrichtung der Wissenschaftlergruppe im stillen Kämmerlein von Politik und Verwaltung getroffen wurde.

Der A2K ist hierüber höchst irritiert und vermisst eine Information der Öffentlichkeit einschließlich einer Begründung für diese Neuausrichtung der Wissenschaftlergruppe „Arbeitsgruppe Option Rückholung“ (AGO).

Briefe an die Zuständigen:

Der Asse II-Koordinationskreis hat sich wegen der Anliegen zur Transparenz bei der Umgebungsüberwachung und bei der Zugänglichkeit von Wissensbeständen auch an die Behörden und Organisationen gewendet.

Am 21.11.2018 ging ein Schreiben an die Umweltminister des Bundes und des Landes Niedersachsen sowie das Bundesforschungsministerium betreffs des Datenmaterials von Ablieferern, Behörden und Wissenschaft zur Schachanlage Asse II, ergänzt um 17 Fragen u.a. zu den bislang vom IWW erstellten Digitalisaten und zur eigens erstellten Software.

Am 22.11.2018 wurde an die Geschäftsführung der BGE ein Schreiben gerichtet mit dem Betreff „Überwachung der Immissionen und Emissionen in der und um die Schachanlage Asse II“ und ein Katalog mit 20 Fragestellungen zur Umgebungsüberwachung übermittelt.

Antworten stehen zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Asse-Durchblicke noch aus.



Rückblick auf die Aktivitäten des Asse II-Koordinationskreises im Jahr 2018

27 Grundsatzforderungen zu Asse II vom 22.5.2018

① Die 27 Grundsatzforderungen wurden am 22. Mai 2018 beschlossen und mit einer Pressekonferenz am 9. Juni bekannt gemacht. Sie beziehen sich auf die Schachanlage Asse II, auf die Rückholung des Atommülls, auf die Lagerung rückgeholter Abfälle sowie auf die Umgebungsüberwachung an der Asse. Quelle: <http://t1p.de/27a2>

② Vier Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu den 27 Forderungen wurden im Sommer 2018 durchgeführt.

③ Im Oktober 2018 Übergabe der 27 Grundsatzforderungen an die Naturfreunde Deutschlands in Berlin und an den NABU Niedersachsen und an Umweltminister Olaf Lies in Hannover.



Mitglieder des A2K am 15.10.2018 im Gespräch mit Umweltminister Olaf Lies und Dr. Lauenstein (NMU)

④ 15.10.: Pressegespräch und -mitteilung:
A2K: „Erhöhter Laugenzutritt zeigt Dringlichkeit der Rückholung des Atommülls“

⑤ 3.12.: Pressegespräch und -mitteilung:
A2K: „Mehr Transparenz bei Asse II!“

Begleitung und Positionen zu Veranstaltungen des Asse II-Betreibers BGE

⑥ 20.03.2018: Teilnahme an BGE-Veranstaltung: „Vorgezogene Rückholung“

A2K-Position: Vorgezogene Rückholung – mehr als ein Ablenkungsmanöver?

Die vorgezogene Rückholung von 7% des Radionuklidinventars (soviel lagert angeblich auf der 725m-Sohle) aus Asse II lösen die Probleme des Atommülls in Asse II nicht. 93% wären danach immer noch im Berg, darunter große Mengen Uran und Thorium und das extrem gefährliche Plutonium.

Bestenfalls kann eine Teilrückholung einer Erprobung von Bergetechnik und der Feinjustierung der kompletten Rückholung dienen. Dafür scheint es aber zu früh zu sein, solange der neue Schacht Asse 5 noch nicht gebaut ist. Schlimmstenfalls liefert die Planung der Teilrückholung nur einen Vorwand, um an der Asse zügig ein Atommüll-Zwischenlager zu errichten.

⑦ 18.04.2018 : Teilnahme an BGE-Fachworkshop „Vorstellung der geologischen Oberflächenkarte Asse“

A2K-Position (20.04.2018): „Asse-Geologie: Neue Erkenntnisse statt veralteter Mutmaßungen“

1. Möglicherweise bisher unerkannte Wegsamkeiten in die Tiefe?
2. Gegen den Bau des Schachtes Asse 5 keine neuen Bedenken.
3. Wie weit reichen die an der Oberfläche feststellbaren Störungen in die Tiefe? Evtl. sind Tiefbohrungen nötig.

⑧ 9.5.2018: Teilnahme an BGE: „Betrifft: Asse – Die radioaktiven Abfälle in der Asse“

Auf Anregung der Bürgerinitiativen organisierte die BGE diese Veranstaltung mit Dr. Rainer Moormann, der von der BGE folgendermaßen zitiert wird: „Für den Verbleib von einigen Tausend Jülicher Brennelementen gibt es bisher keinen vollständig sicheren Nachweis. Eine Verbringung in die Asse ist nicht prinzipiell auszuschließen, aber belastbare Hinweise gibt es nicht. [...] Diese Kenntnislücken sind sowohl für die Räumung der Asse/Entsorgung dieses Mülls, als auch für den Asse-Weiterbetrieb von Bedeutung und sollten daher geschlossen werden.“ (<http://t1p.de/1000-Kugeln>)

⑨ 28.6.2018 : Teilnahme an BGE-Fachworkshop zur Gebirgsbeobachtung

A2K-Position (4.7.2018): „Asse II: der Berg drückt“

Abschließende Bewertung durch das Institut für Gebirgsmechanik Leipzig: vor allem nicht verfüllte Abbaukammern, die sich über zwei Sohlen erstrecken, müssten dringend verfüllt werden.

Den A2K-Vertretern erscheint es widersprüchlich, dass in den letzten Jahren nicht vordringlich genau diese Kammern – etwa in den Abbaureihen 2 und 4 auf der 679-Meter-Sohle und oberhalb davon – verfüllt wurden, sondern die Verfüllung der Strecke auf der 750-Meter-Sohle vor den Atommüll-Einlagerungskammern vorangetrieben wurde. Diese Strecke hatte keinen großen Hohlraum, sie war aber wichtig, um Laugen auf der 750-Meter-Sohle beobachten und abfahren zu können. Eine stabilisierende Wirkung der Verfüllung dieser Strecke konnte nach den Messdaten nicht gezeigt werden. Insbesondere das auffällige Cluster von mikroseismischen Ereignissen bei der Atommüllkammer 4 auf der 750-Meter-Sohle hat sich danach kaum verändert.

⑩ Regelmäßige Sitzungen

Die Sitzungen des Asse II-Koordinationskreises fanden am 26.2., 27.3., 24.4., 8.5., 22.5., 21.6., 17.7., 14.8., 20.9., 22.10., 12.11. und 11.12.2018 in Wolfenbüttel bzw. Remlingen statt.

Impressum:

Die „Asse-Durchblicke“ werden herausgegeben vom Asse II-Koordinationskreis; Layout und V.i.S.d.P.: Andreas Riekeberg, Wolfenbüttel, www.asse-watch.de

Finanzierung des Drucks: AufpASSEN e.V., Spendenkonto BIC: GENODEM1 GLS IBAN: DE16 4306 0967 4002 1439 00

Der Asse 2 - Koordinationskreis (A2K)

Der Asse II-Koordinationskreis ist ein unabhängiges Gremium zur Koordination von Bürgerinitiativen, Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen. Der A2K wurde bei der Erarbeitung der Remlinger Erklärung gegen die Flutung der Asse vom 04.04.2007 gegründet. Zweck des Koordinationskreises ist die Bündelung freiwilliger bürgerlicher Kräfte, die sich mit den Fragen der Rückholung des radioaktiven Mülls zur langfristigen Sicherheit der Region um die Asse widmen.

Der Asse II-Koordinationskreis ist keine eigenständige Gruppe, kein „Zusammenschluss“, keine Organisation. Vertrete-

rinnen und Vertreter von Bürgerinitiativen, Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen treffen sich im Asse II-Koordinationskreis. Sie koordinieren dabei gemeinsame Aktionen, informieren sich gegenseitig über ihre eigenständigen Ideen und Aktivitäten.

Im Asse II-Koordinationskreis arbeiten zusammen:

- AufpASSEN e.V.
- Aktion Atommüllfreie Asse (AAA)
- Bürgerinitiative Strahlenschutz BS (BISS)
- Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Thomas Wolfenbüttel
- Jugendumweltnetzwerk Niedersachsen AK Asse
- VahlbergerAsse Aktivisten
- WolfenbüttlerAtomAusstiegsGruppe(WAAG)
- sowie zahlreiche Einzelpersonen.